

(K)ein sicherer Ort für Kinder und Frauen?

Grünes Themencafé startete mit sensibler Thematik

GRin Essani: Grüne Frauenhaus-Initiative zeigt erste Erfolge.

Ganz im Zeichen einer informativen Diskussion über das Tabuthema Gewalt in der Familie stand das erste Themencafé der Kufsteiner Grünen. "Wo können sich Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, im Unterland hinwenden?" — bringt die Kufsteiner Grün-Gemeinderätin Judith Essani die Problematik der im Bezirk Kufstein bis dato fehlenden Gewaltschutzeinrichtungen für Frauen auf den Punkt.

Diese Kritik teilt auch die von den Grünen fürs Themencafé eingelaadene Expertin Dr. Christine Baur. Als Gleichbehandlungsanwältin für Tirol und Vorarlberg ist sie tagtäglich mit Fällen von Gewalt gegen Frauen konfrontiert. "Das Unterland ist leider noch immer ein weißer Fleck auf der Landkarte, was Gewaltschutzeinrichtungen für die



Die Gleichbehandlungsanwältin für Tirol und Vorarlberg Dr. Christine Baur war die erste Gastreferentin beim Kufsteiner Themencafé (Foto: Berger)

Opfer von innerfamiliärer Gewalt betrifft", weiß Baur aus ihrer beruflichen Praxis zu berichten.

Ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist für die Grüne Gemeinderätin Judith Essani die

Umsetzung des von den Grünen im Gemeinderat beantragten Frauenhauses. "Unser Konzept war so überzeugend, dass es mancher politischer Mitbewerber gleich als sein eigenes anpreist", so Essani in Anspielung auf das plötzliche Frauenhaus-Engagement der SPÖ. Die in einem Bericht einer Wochenzeitung kolportierte "Light"-Variante in Form einer Notschlafstelle schließen die Grünen aber aus. Vielmehr gehe es darum, in Kufstein ein "Modellprojekt" zu etablieren, betont Essani.

"Und auch in Sachen Sensibilität muss die SPÖ noch dazulernen. Ein Grundprinzip von Frauenhäusern ist, das deren Standort — damit Frauen besser geschützt sind — geheim bleibt. Indem die SPÖ mögliche Standorte hinausposaunt, hat sie der guten Sache einen schlechten Dienst erwiesen", so das Fazit der Grünen Gemeinderätin.

Grüne Visionen:

Frauen, Kinder und MigrantInnen in den Mittelpunkt stellen –

So lautet die Devise für die grüne Arbeit im Gemeinderat. Auch 2008.

Durch die Bereitstellung einer Wohnung für Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt wurden, ist im vergangenen Jahr ein kleiner Schritt in die richtige Richtung gesetzt worden. Mit der vom Offenen Grünen Forum favorisierten Vollversion eines Frauenhauses im Unterland hat diese „Lightvariante“ allerdings wenig

zu tun. Damit von Gewalt betroffene Frauen sich von ihren Traumatisierungen lösen können und wieder Vertrauen in ihre Potentiale fassen, ist weitaus mehr an Hilfe und Therapie notwendig. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden fordern die Kufsteiner Grünen nach wie vor ein Modellprojekt eines Frauenhauses im Unterland.

Weitblick und Sensibilität vermissen die Grünen auch bei der Verkehrsplanung in Kufstein. Der verkehrspolitische Schwerpunkt muss auf die sanfte Mobilität gelegt werden. Eine sinnvolle Vision für die Zukunft liegt

in einem Mix aus Bus, Rad, Bahn, Sammeltaxis und den Autos. Die roten Teppiche für RadfahrerInnen sind zwar zweifellos ein positives Signal, aber all die grünen Achsen machen wenig Sinn, wenn im Zentrum der Stadt – angelockt durch das Projekt „Inntalcenter 2“ – der Verkehrsinfarkt droht. Mit dem Projekt „Alltagsradeln“ wollen wir ein grünes Signal für sanfte Mobilität setzen. Grünes Licht für AlltagsradlerInnen! Denn: Große Dinge werden durch Mut errungen, größere durch Engagement, die größten durch Geduld.

Judith Essani

Rote Teppiche für RadfahrerInnen

Ui – wie freute sich da das Radlerherz, als im Herbst vergangenen Jahres auf einmal rote Teppiche für RadfahrerInnen die Innbrücke, die Marktgasse und die Schillerstraße zierte. Hatte es in der Verbindung zur Carl-Wagner-Straße dafür noch einiges an Grünem Einsatz gebraucht, kamen diese Streifen wie ein „göttlicher Segen“ auf Kufsteins Straßen herab. Dank dem Verkehrsreferenten VbGm. Walter Thaler, dem Fahrradbeauftragten Markus Gwiggner und allen anderen, die an der Installierung dieses Glücks beteiligt waren.

Wir sehen uns – zahlreich! – auf roten Teppichen in Kufsteins Straßen! A.F.

Alltagsradeln:

Drahtesel statt Dreckschleuder

Auf Strecken unter 5 km – also im Ortsbereich – ist das Rad eine umweltschonende Alternative zum Kraftfahrzeug. Jede Radfahrt, die eine Autofahrt im Stadtgebiet ersetzt, leistet einen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität: Weniger Abgase, weniger Lärm, weniger Staub.

Profitieren würde auch die regionale Wirtschaft, denn AlltagsradlerInnen nützen Nahversorgungsangebote nachweislich mehr als AutofahrerInnen – und entschärfen ganz nebenbei das Parkplatzproblem.

Um mehr KufsteinerInnen zum Alltagsradeln zu ermutigen, fordern die Grünen 2008 die Durchführung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zur Förderung der Fahrradkultur im Alltag.

Sanfte Mobilität:

Klima schonen und Kosten sparen

Steigende Ölpreise, Smog, Lärm, Klimawandel: Automobilität kommt uns immer teurer zu stehen. Hier gilt es rechtzeitig gegenzusteuern und den BürgerInnen kostengünstige und umweltfreundliche Formen der Mobilität anzubieten.

Sanfte Mobilität steht für ein verkehrspolitisches Konzept, das nachhaltige, umweltschonende, sozial verträgliche und unfallarme Fortbewegungsarten wie zu Fuß gehen, Radfahren und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel fördern will.

Die Kufsteiner Grünen fordern die

politischen Entscheidungsträger auf, endlich steuernd einzugreifen und den verkehrspolitischen Schwerpunkt auf sanfte Mobilität zu legen.

Ein wichtiges Ziel besteht in der Erhöhung des Radverkehrsanteils in Kufstein durch attraktivere Abstellplätze vor öffentlichen Gebäuden.

Maßnahmen:

- Überdachung der Fahrradabstellplätze der Kufsteiner Schulen
- Schaffung einer Radabstellanlage vor dem Rathaus; Begründung: Sowohl BürgerInnen als auch TouristInnen, die mit dem Rad zur Bürgerservicestelle kommen, sollen sich dort als RadfahrerInnen willkommen fühlen.

Wussten Sie, dass...

... die Verpflichtungen, wie sie in dem letzten offiziellen Mitteilungsblatt der Stadt Kufstein „Kufstein Information“, vormals (Amtsblatt) unter dem Titel „Winterliche Pflichten eines Liegenschaftseigentümers“ verlautbart wurden, nicht für alle gelten?

Dabei geht es um die Räumspflicht von Hauseigentümern von Schnee und Eis an dem am Haus angrenzenden Gehsteig. Dies gilt nicht für alle, denn wer gute Kontakte zum Bauhof hat, dem macht das die Stadt gerne kostenlos. So gesehen bei den Häusern: Café Arabia, Unterer Stadtplatz 9 und 11.



... BM Dr. Marschitz sich freut, private Investoren für das Bauvorhaben Fischergries/Unterer Stadtplatz/Markt-gasse gefunden zu haben? Dazu wurde eine Arbeitsgemeinschaft gegründet mit Herrn Höger, Herrn Unterberger und den Stadtwerken. Die beiden erstgenannten bringen für das Bauvorhaben ca. 1500 m² ein. Die Stadtwerke ca. 14.500 m². Somit beträgt der Anteil des Bauvolumens der Stadtwerke ca. 90%. Die Stadtwerke gehören zu 100% der Stadt Kufstein. Fazit: Das private Engagement sind wahrlich nur Peanuts und die Freude des BMs kann sich getrost in Grenzen halten.

Und wie stehen Sie dazu?

Für Kinder in Kufstein

Ergebnisse der überparteilichen Projektgruppe

Rund um das abgelaufene Budgetjahr hatte sich als ursprünglich Grüner Schwerpunkt eine überparteiliche Projektgruppe gebildet, die beschloss, die Stadt Kufstein aus der Sicht der Kinder zu beleuchten und so mögliche Verbesserungen in diesem Sinne anzuregen.

ler, deren Eltern sowie einzelne Stimmen aus der Bevölkerung ein Stimmungsbild der Kinder in dieser Stadt zeichneten. Dabei wurde offensichtlich, dass die Kinder großzügiger mit ihrer Stadt umgingen als ihre Eltern (Bewertung der Stadt als „kinderfreundlich“ mit

Ausruhen, eine Verbesserung der Müllsituation auf den Spielplätzen, und vor allem **ein JA und ein aufgeschlossenes Bekenntnis zu den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen** von Seiten der Verantwortlichen sind als Ergebnis und Erfolg dieser Gruppe ma-



Als Projektpartner fanden sich die FH unter Studiengangsleiter Dr. Uwe Eisermann, die Stadtwerke vertreten durch die Geschäftsführung und Mike Giaccino als Fachmann in Sachen Kommunikation und Marketing, der Schulreferent der Stadtgemeinde Dipl.Ing. Reinhold Weichselbraun, die DirektorInnen aller Kufsteiner Volksschulen, die Dipl.Päd. Fritz Mayer, Angela Huber und Ursula Gramshammer, sowie die LehrerInnenvertreter Dipl.Päd. Anni Rauch, Robert Feiersinger und meine Wenigkeit. Nach Initialisierung dieser Gruppe fiel ich selbst krankheitsbedingt ein Stück weit weg, umso erfreulicher sind die von dieser Gruppe erzielten Ergebnisse.

In 14 Sitzungen wurden drei Fragenkataloge ausge- und bearbeitet, in denen rund 500 Volksschü-

„2“ bzw. „3“), und dass es eine Fülle von Ideen gab, die die Situation der Kinder aufwerten konnte. In den heurigen Budgetplanungen wurden viele dieser Ideen auf- und ernst genommen, wofür ich mich im Namen aller an diesem Projekt Beteiligten herzlich bedanke.

Konkret bekommen alle Spielplätze an den Volksschulen neue Geräte hinzu, das Budget zur Verbesserung der öffentlichen Spielplätze wurde verdreifacht, das Freibad wird den Wünschen der Kinder gemäß mit einem Sprungturm, einer Rutsche und Schattenspendern für die Kleinen erweitert, der Fußballplatz in Zell wird mit einem Kunstrasen und einer Bande versehen, womit zerschlagene Knie und Zusammenstöße mit vorbeifahrenden Autos der Vergangenheit angehören sollten. Mehr Bänke zum

nifest geworden. Durch sie ist klar geworden, dass dieser Stadt die Anliegen der ihr anvertrauten Kinder wichtig sind. Es ist auch klar geworden, dass ernst gemeintes Engagement hier Fuß fassen kann, was speziell für mich als Grüner Gemeinderat keine selbstverständliche Erfahrung war.

Auf diese Erfahrung lässt sich bauen.

Für Kinder, für MigrantInnen und RadfahrerInnen.

Andreas Falschlunger

(bis Mai 07 Grüner GR, nach Eintreten eines Burn out Syndroms Auszeit und Übergabe an Judith Essani)

Website der Initiative „Kind sein in Kufstein“:

www.kind-sein-in-kufstein.at

Montessori

- Die Neue Schule hat einen Namen

Im letzten Jahr wurde, ausgelöst durch die PISA-Debatte und damit einhergehend einem internationalen Vergleich der OECD-Schulsysteme, immer wieder die Frage nach einer Verbesserung des heimischen Schulsystems gestellt. Dabei stellte sich heraus, dass an jenen Schulen die Motivation am höchsten war, wo am wenigsten Gewalt erlebt wurde, und dass dies



Dem Leben begegnen: Im Klassenzimmer und außerhalb.

dort passierte, wo sozialer Kompetenz ein besonderer Stellenwert beigemessen wird.

Am meisten erreicht wurde dort, wo jeder einzelne Schüler (Individualisierung) an seinen konkreten Möglichkeiten (Differenzierung) arbeiten konnte. Außerdem wurde die Binsenweisheit dokumentiert, dass guter Unterricht mit den unterrichtenden LehrerInnen steht und fällt, und dass es einem Land wie Finnland besonders gut gelungen ist, viele dieser Parameter zu institutionalisieren: Es kommen nur ausgesuchte Leute in die Lehrerausbildung, die lernen dort individuell und differenziert zu unterrichten, die verdienen dann auch entsprechend und sind in Finnland hoch angesehen.

In Österreich lernt man dieses

schülerzentrierte, (!) individuelle und differenzierte Unterrichten z.B. in einer qualifizierten Montessori-Ausbildung. Die läuft berufsbegleitend über drei Jahre, schließt mit einem Montessori-Diplom und befähigt den engagierten Lehrer/ die engagierte Lehrerin auf ganz neue Art und Weise auf die Bedürfnisse seiner/ ihrer SchülerInnen einzugehen.

An der Volksschule Kufstein/ Zell hat das dortige Montessori-Team ein aus mehrjähriger Praxis entstandenes Konzept zur Umsetzung dieses kindgemäßen Schwerpunktes entworfen, das unter www.vs-kufsteinzell.tsn.at/sonstiges von jeder/m studiert, kopiert oder übernommen werden kann.

Die Stadt Kufstein unterstützt seit vielen Jahren den Ankauf der edlen, aber teuren Montessori-Materialien durch eigene Budgetposten.



Zahlenraum 10.000 konkret erfahren ab Klasse 1.

Hier einige Grundaussagen:

1. Jedes gesunde Kind lernt gerne.

Es braucht weder Noten noch sonstige „Verstärker“, um seine Lernfreude zu bewahren. An einem Ort, wo Schule Lern- und Er-

fahrungsraum ist, wird es zu einem interessierten, engagierten und lebensbejahendem Mitglied der Gesellschaft.

2. Schule produziert eine im besten Sinne kritische und offene Gesellschaft.

Sie hat nicht nur mit Macht(erhalt) zu tun.

Eine Schule, die die Interessen der



Die Kinder treffen sich mehrmals täglich im Kreis, um Ergebnisse vorzustellen oder neue Aktivitäten zu setzen.

Schüler vertritt und als Bindeglied zur Gesellschaft auftritt, schafft statt „braver Untertanen“ eine interessierte, kritische Öffentlichkeit, die an einer Verbesserung des gesellschaftlichen Lebens interessiert ist. „Die freie Wahl ist die höchste Tätigkeit“ sagt Maria Montessori. Das Herz eines jeden Demokraten muss da höher schlagen.

3. Die Schule ist für die Kinder da... und nicht umgekehrt.

Die Schule schützt, bewahrt und fördert (was auch mit fordern zu tun hat) jedes Kind auf dem ihm angemessenen Niveau. Wenn das von der Stadtführung über den Direktor bis hin zu den LehrerInnen und Eltern viele wollen, geht es den Kindern gut.

4. Nachdem immer mehr **Erfahrungsbereiche** aus dem Alltag der Kinder verschwinden (Alltag mit der Natur, Alltag mit beiden Elternteilen, Alltag mit mehreren Geschwistern, Alltag mit der realen – im Gegensatz zur virtuellen – Welt), wird die Schule der Zukunft immer mehr dieser Bereiche **ins Schulleben integrieren** müssen, was ein Hinweis auf die Gesamtschule sein könnte. Eine Schule, wo alle Schüler täglich bis 16.00 Uhr beisammen sind, gemeinsam leben und gemeinsam lernen. Früher hat es die nicht gebraucht – jetzt könnte sie notwendig werden (für manche Kinder wäre sie es schon).

Aus Schulräumen werden Lebensräume.



Erlebnisse und Erfahrungen in freier Natur

Diese Entwicklung gilt es zu respektieren. Damit unsere Kinder ihre Kindheit als angemessenen Platz für sich in Erinnerung behalten dürfen: Kind sein und Kind bleiben dürfen. Als guten Platz, auf den sie bauen können, wenn sie dann erwachsen sind und selbst Verantwortung für ihre Kinder tragen.

Andreas Falschlunger

„Geht’s der Wirtschaft gut, geht’s uns allen gut“

Diesen Werbeslogan haben Sie sicher auch schon gehört. Wie viel Wahrheit steckt dahinter? Warum muss dafür eigentlich Werbung gemacht werden?

Der Aufschwung ist da, hurra, das haben die Unternehmer und Konzernchefs als Repräsentanten der Wirtschaft super hingekriegt, wir Arbeitnehmer waren da ja kaum beteiligt, aber bitte denkt auch an euch, ihr könnt nicht alle Gewinne an die Arbeitnehmer abgeben, bevor ihr euch selbst bereichert, ... wir wissen schon gar nicht mehr, wohin mit der Kohle...

Alle werden bereits weit über Kollektivbetrag bezahlt, Sozialleistungen ohne Ende, Weihnachtsfeiern vom Feinsten, das Arbeitsrecht wird zu 110 Prozent eingehalten, die Schuldnerberatungsstellen werden demnächst aufgelöst, wo vor kurzem noch Wartezeiten bis zu einem Jahr waren, bei der Arbeiterkammer stehen Arbeitsplätze am Spiel, weil die Arbeitnehmer nur mehr Konsumententipps nachfragen, etwa, wie kann ich mein Geld sicher anlegen, ...

Mein Bankbeamter sagt, ich solle mal mein Plus am Girokonto umschichten...

Bitte liebe Unternehmer, gönnt euch auch was, mir tut es weh, wenn ihr euch nicht mal einen repräsentativen fahrbaren Untersatz gönnt, kauft auch euren Kindern nur Markenklamotten und eine

Saisonkarte für unsere wunderschönen Schilifte...

Wenn es der Wirtschaft gut geht, soll es auch euch gut gehen, gönnt euch mal was, wir tun es ja auch, ihr seid zu edel und gut, immer zuerst an die Anderen zu denken und dann erst an sich selbst, ist zwar



vorbildlich, aber wie ihr dahingeht, tut mir weh... Jetzt war Weihnachten, habt ihr euch selbst ein wenig beschenkt?

Geht’s der Wirtschaft gut, soll’s euch Unternehmern (die alleine diesen Aufschwung schafften) auch gut gehen!!!!

Wolfgang Schwarz

Mitmachen?

Lassen Sie uns Ihre Meinung wissen. Schreiben Sie, auf www.ogf.at oder per e-mail an ogf@gruene.at, was Ihnen am Herzen liegt. Auf der OGF-Website finden Sie alle Anträge der Kufsteiner

Grünen sowie aktuelle Hinweise und Neuigkeiten.

Die **Kufsteiner Grünen treffen** sich jeden ersten Mittwoch im Monat um 20 Uhr beim Kirchenwirt in Zell. Die nächsten Termine: 05.03.2008, 02.04.2008, 07.05.2008, 04.06.2008.

Und denken Sie daran: Der nächste Sommer kommt bestimmt! Von 26. Juli bis 02. August findet das **Kinderferienlager der Tiroler Grünen** am Campingplatz Hiasenhof in Thiersee bei Kufstein statt.

Anfragen bitte an: ogf@gruene.at

Grüne Seiten

Kluge Lektüre für kalte Abende

Sachbücher



Für eine Welt ohne Armut

Autor: Mohammed Yunus
Verlag: Lübbe
2006

Ein Mann hat eine Vision und setzt sie in die Tat um - gegen den Widerstand internationaler Entwicklungshilfe-Organisationen und mächtiger Banken. Muhammad Yunus, Wirtschaftsprofessor aus Bangladesch, einem der ärmsten Länder der Erde, hatte vor dreißig Jahren die revolutionäre Idee, Kleinstkredite an die Ärmsten der Armen zu vergeben und ihnen damit zu helfen, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die Kreditnehmer - vorwiegend Frauen - hatten nur eine Sicherheit zu bieten: ihre Ehre. Was für Banker ein Ding der Unmöglichkeit war, funktionierte: Nahezu alle vergebenen Kredite wurden in vollem Umfang zurückgezahlt. Heute ist die von Yunus gegründete Grameen-Bank weltberühmt. Sein Konzept wurde in mehr als hundert Staaten übernommen und hat bereits mehr als 6,6 Millionen Menschen in Entwicklungsländern oder Krisengebieten geholfen. Die packende Autobiographie von Muhammad Yunus, dem "Bankier der Armen", der 2006 für sein Lebenswerk mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, beweist, dass es eine erfolgreiche Strategie gegen Hunger und Armut in der Welt gibt.



Das neue Schwarzbuch Markenfirmen.

Autoren: Klaus Werner, Hans Weiss
Verlag: Ullstein,
2006

Adidas, McDonald's, Nike ... Allseits bekannte multinationale Markenfirmen gründen ihre Milliarden Gewinne auf Ausbeutung, Kinderarbeit, Krieg und Umweltzerstörung. Das neue Schwarzbuch Markenfirmen deckt die skrupellosen Machenschaften der großen Konzerne auf und zeigt zugleich, welche Macht jeder und jede einzelne von uns hat, korrupte Regierungen und Multis zu einer menschenfreundlicheren Politik zu zwingen. Das Standardwerk für kritische KonsumentInnen!



Die Schock-Strategie

Autorin: Naomi Klein
Verlag: Fischer
2007

Erst Schock durch Krieg oder Katastrophe, dann der so genannte Wiederaufbau. So lautet die immer gleiche Strategie. Ob in Bagdad oder Afghanistan nach der Invasion, ob in New Orleans nach "Katrina" oder in Sri Lanka nach dem Tsunami: Während die Menschen noch gelähmt von der Katastrophe sind, werden sie einer weiteren, diesmal ökonomischen Schock-Behandlung nach den neoliberalen Vorstellungen unterzo-

gen. Existenzen werden durch den Ausverkauf an westliche Konzerne vernichtet, es herrscht Wild-West-Kapitalismus der reinsten Sorte. Naomi Klein erzählt die Geschichte einer der wirkmächtigsten Ideologien unserer Zeit, Milton Friedmans ökonomischer Doktrin des freien Marktes. Sie zeigt, wie deren Siegeszug in den letzten dreißig Jahren auf extremer Gewalt und auf Katastrophen beruht, um die Mechanismen der ungezügelten Marktwirtschaft rund um die Welt von Lateinamerika über Osteuropa und Russland bis nach Südafrika und in den Irak durchzusetzen.

Belletristik



Tochter des großen Stromes. Roman meines Lebens

Autor: Hong Ying
Verlag: Aufbau
2006

In ihrer literarischen Autobiographie offenbart die chinesische Autorin Hong Ying ihre abenteuerliche Vergangenheit und das Drama eines Landes. Von Kindheit an träumt sie von einem Leben ohne Armut und Leid, von einem Leben voller Liebe und Vertrauen. Doch dem Mädchen begegnen nichts als Aberglaube und Hunger, Misstrauen und Hass. Erst als sie die Rätsel ihrer Herkunft ergründet hat, bricht für sie eine bessere Zukunft an. "Tochter des großen Stromes" ist ein schonungslos ehrliches, opulentes und erschütterndes Selbstbekenntnis einer großen Autorin.

Anträge und Anfragen des OGF (§41 TGO, §10 GO)

27.07.2007

Der Gemeinderat möge die Aufstellung neuer Parkbänke bzw. die Reparatur schadhafter, älterer Bänke, beschließen.

Begründung:

Speziell junge Mütter und erholungssuchende ältere MitbürgerInnen schätzen die Möglichkeit einer kurzen Rast während eines Spazierganges. Daher sollten entlang beliebter Routen im Stadtgebiet vermehrt Parkbänke von der Gemeinde aufgestellt werden.

25.10.2007

Der Gemeinderat der Stadt Kufstein möge beschließen: Für Frauen und Kinder, die von Gewalt bedroht sind, eine Wohnung einzurichten.

Begründung:

Für ein erstes „Auffangen“ dieser in Not geratenen Menschen ist es wichtig, einen sicheren Ort im Bezirk einzurichten.

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Ausschusses für Integration vom 28.11.2007

* „Im Garten meiner neuen Sprache“ - Bücher für Kindergärten und Schulen
Im Integrationsgespräch dieses Jahres wurde der Wunsch nach mehrsprachigen

Medien vorgetragen, damit Migranten die deutsche Sprache leichter erlernen können. Der Ausschuss identifiziert sich mit vorstehendem Wunsch. Er ist der Ansicht, dass mit dem Ankauf (in Absprache mit der Schulleitung bzw. der für die Bibliothek zuständigen Lehrperson) von mehrsprachigen Kinderbüchern in der VS Stadt ein Anfang gemacht werden sollte. Sollte das Ganze von Erfolg gekrönt sein, sollte eine Ausdehnung auf andere Volksschulen erfolgen.

Beschluss: Für die Volksschule Stadt werden mehrsprachige Kinderbücher in einem Wert von € 1.200,- angekauft. Bedeckung: HHSt „1/429000-729910 – Projekte Integrationsausschuss“.

* Unterstützung für den Verein Akademie
Die Obfrau berichtet, dass der Verein Akademie mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Ein Wegfall des Vereines wäre integrationspolitisch ein herber Rückschlag, bietet doch der Verein - als einziger seiner Art in Kufstein - ein umfangreiches Angebot für Migranten: angefangen von Sprachkursen, Lernhilfe, Schulaufgabenbetreuung bis hin Musikkursen.

Der Verein bekommt von der Stadt laut Stadtratsbeschluss vom 26.3.2007 für die Schulaufgabenbetreuung und für die Lernhilfe für Kufsteiner Kinder im Jahre 2007 eine Subvention in Höhe von max. € 7.000,-. Bislang wurde heuer dafür seitens der Stadt ein Betrag in Höhe von € 2.350,- überwiesen.

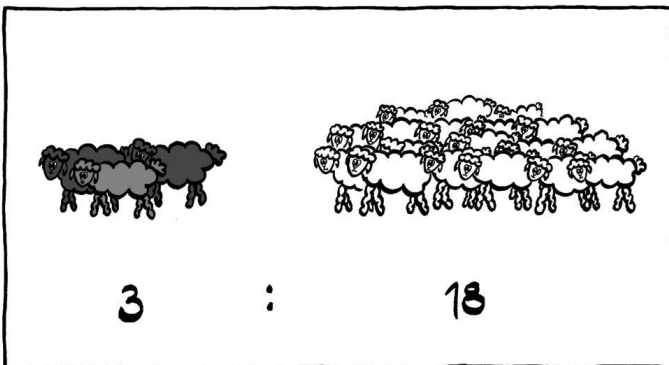
Beschluss: Der Verein Akademie erhält noch 2007 aus der Haushaltsstelle „1/429000-729910 – Projekte Integrationsausschuss“ einen einmaligen Betrag in Höhe von € 1.000,- zur Verfügung gestellt.

30.1.2008

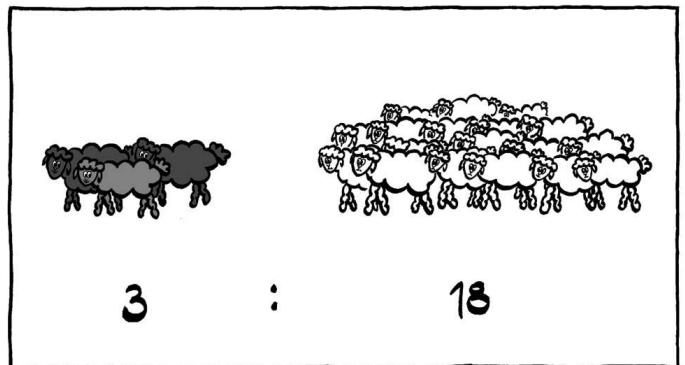
Anfrage in der Gemeinderatssitzung: „Wie ist der Stand der Dinge bezüglich Frauenhaus?“

Antwort: Es wird realisiert – bis Ostern bzw. bis zum Sommer.

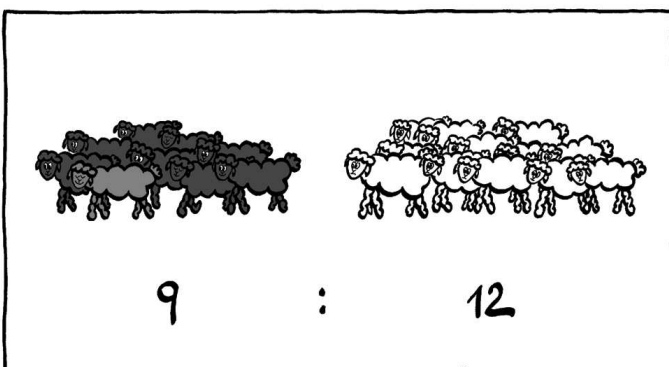
Weitere Anträge sowie aktuelle Neuigkeiten finden Sie auf der Website des OGF unter www.ogf.at



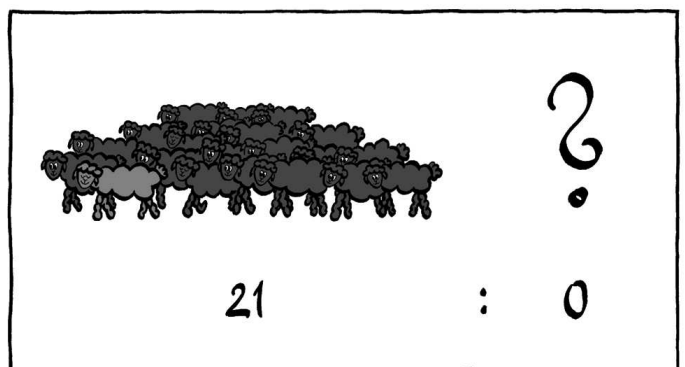
2005 : DIE ERSTEN SCHWARZEN SCHAFE



2006 : DIE HERDE LERNT LESEN



2007 : DIE HERDE KANN LESEN



2010 : DIE WAHLEN STEHEN AN !

Armut: Von Menschen gemacht, von Menschen zu beseitigen

Armut gehört zu den großen globalen Problemen unserer Zeit. Soweit dürfte allgemeine Einigkeit bestehen. Ansonsten ist jedoch vielfach umstritten, wie Armut zu definieren ist, welche Ursachen sie hat und welche Maßnahmen zu ihrer Beseitigung beitragen können. Im Folgenden werde ich zunächst den Versuch machen, „Armut“ präzise zu definieren und ihre erschreckenden Ausmaße in der heutigen Welt zu beschreiben. Anschließend werden einige Ideen und Strategien vorgestellt, die langfristig zur Beseitigung von Armut führen können.



Armut – Die Hölle auf Erden

Beim Versuch, Armut präzise zu erfassen, ist eine Unterscheidung zwischen **absoluter und relativer Armut** hilfreich. **Absolut arm** sind Menschen, die unter dem Existenzminimum leben, d.h. z.B. weniger Nahrung zu sich nehmen können als die geschätzte Hungergrenze von 2.250 Kalorien pro Tag. Zum Vergleich: Die durchschnittliche Nahrungszufuhr in den OECD-Staaten – also in den reichen Industrieländern – wird mit 3.380 Kalorien pro Tag angegeben (Kutsch/Nolten, S. 556).

Relative Armut ist wesentlich schwerer zu bestimmen. Als Richtwert wird oft das relative Einkommen herangezogen. Wenn eine Person weniger als 50-60% des Durchschnittseinkommens der jeweiligen Gesellschaft aufweisen, werden sie in diesem relativen Sinn als arm bezeichnet (Krämer, S. 54; Brodbeck, S. 62; Döring, S. 268). Das Einkommen als alleiniger Faktor kann aber angesichts großer geographischer, nationaler und regionaler sowie kultureller Unterschiede in den Lebensumständen Armut nur bedingt messen. Daher werden in neueren Untersuchungen komplexe Bündel von Faktoren herangezogen, z.B. der Human Development Index (HDI) des Entwicklungsprogramms der UNO. Nach dem HDI werden auch Faktoren miteinbezogen, die die Chancen und Wahlmöglichkeiten von sozialen Randgruppen betreffen. Der HDI berücksichtigt insgesamt die durchschnittliche Lebenserwartung, die (Nicht-) Alphabetisierung, das durchschnittliche Ausmaß des Schulbesuchs sowie die Kaufkraft (Brodbeck, S. 63).

Egal, welches Maß man heranzieht: **Armut ist die Hölle auf Erden.** Das Ausmaß des globalen Armutsproblems wird von den Wirtschaftswissenschaftlern Exenberger und Nussbaumer durch die Gleichsetzung der Erde (mit ihren heute ca. 6 Milliarden BewohnerInnen) mit einem fiktiven Dorf namens „Globo“ mit 1000 EinwohnerInnen veranschaulicht (S. 460ff.):

150 BewohnerInnen von Globo (real also fast eine Milliarde Menschen!) leiden an Hunger und Unterernährung.

160 Personen leben in den Slums von Globo.

Ein Drittel der BewohnerInnen von Globo im arbeitsfähigen Alter ist arbeitslos.

Nicht weniger als 450 Menschen in Globo leben von weniger als zwei Dollars pro Tag.

Ca. 160 Personen in Globo leben von weniger als einem Dollar pro Tag.

Weitere Zahlen runden dieses Horroszenario ab (Exenberger/Nussbaumer, S. 462f.): Offiziell ist die Sklaverei zwar weltweit abgeschafft, wenn man jedoch Sklaverei im engeren Sinn sowie sklavereiähnliche Verhältnisse wie Zwangsarbeit und Zinsknechtschaft zusammennimmt, schufte weltweit bis zu 30 Millionen Menschen zum „Nulltarif“: auf Holzkohlefeldern in Brasilien, auf Kakao-Plantagen an der Elfenbeinküste, in den „Laogai“-Zwangslagern Chinas, in Zinsknechtschaft auf den Feldern indischer Grundbesitzer, als Zwangsprostituierte rund um den Globus. Dazu kommen die ca. 200 Millionen Kinder unter 14 Jahren, deren Arbeitskraft ausgebeutet wird und von denen viele ebenfalls als SexsklavInnen missbraucht werden.

Armut: Der körperliche und seelisch-geistige „Kollateralschaden“

Armut macht krank. Das gilt vor allem für die durch extreme Armut bedingte Unterernährung in

der Dritten Welt, also für die ca. 150 Millionen Kleinkinder unter fünf Jahren, die an Proteinmangel leiden und ein erhöhtes Risiko für Infektionskrankheiten und eine geringere Lebenserwartung haben (Kutsch/Nolten, S. 557ff.). Aber auch für Familien mit geringem Einkommen in Industrieländern gilt, dass ein Zusammenhang zwischen relativer Armut und Fehlernährung besteht. Kinder aus Familien mit geringem Einkommen essen verstärkt ungesunde Nahrungsmittel mit hohem Fett- und Zuckergehalt („junk food“) und weisen eine unzureichende Versorgung mit Vitaminen und Ballaststoffen auf. Zu den längerfristigen Folgen von Armut in jungen Jahren zählen ferner höhere Schulabbrecherraten, Jugendkriminalität, Teenager-Schwangerschaften (Ostner, S. 33).

Besonders hart betroffen von diesen negativen Effekten von Armut sind neben Kindern aus armen Familien auch weitere sozial schwache Gruppen, z.B. alleinerziehende Mütter, Arbeitslose, MigrantInnen. Und soziale Randgruppen wie Obdachlose (um das Jahr 2000 ca. 500.000 in der BRD, ca. 21.000 in Österreich) haben wenig überraschenderweise besonders an den Folgen ihrer Armut zu leiden. So zeigt eine Studie zu psychischen Störungen und der Versorgungslage alleinstehender Wohnungsloser in Mannheim (BRD) aus dem Jahr 2002, dass 69% der Betroffenen eine psychische Störung aufwiesen (Kunrath/Baumann, S. 286).

Armut: Auch eine ökologische Katastrophe

Armut trägt zur Umweltzerstörung bei. Diese Feststellung darf natürlich nicht als Entschuldigung

für die verheerende Rolle der reichen Industrieländer verstanden werden, deren nicht nachhaltige Verbrauchs- und Produktionsmuster die Hauptursache der globalen Zerstörung der Umwelt und des beginnenden Klimawandels sind. Jedoch gilt: Arme Menschen sind dazu gezwungen, ihre Umwelt zu „übernutzen“, um überleben zu können (Hiller/Dingler, S. 496), z.B. durch die Abholzung von Wäldern und die Überweidung von Grasländern. Mittlerweile sind



von der Wüstenbildung („Desertifikation“) mehr als 25% der Landoberfläche der Erde und über 900 Millionen Menschen betroffen. Besonders betroffen sind von dieser Entwicklung die trockenen Zonen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Schätzungen gehen davon aus, dass in Afrika bereits 65% der langwirtschaftlichen Nutzfläche durch Desertifikation beeinträchtigt ist (Hiller/Dingler, S. 505).

Armut: Von Menschen gemacht...

Die verheerenden Folgen von Armut sind nunmehr drastisch belegt worden. Wie steht es aber mit den Ursachen von Armut? Diese Frage ist entscheidend, denn ohne genaue Kenntnis der Ursachen lassen sich kaum wirksame Strategien und Maßnahmen zur Beseitigung von Armut erstellen.

Im Rahmen der heute internatio-

nal stark verbreiteten neoliberalen Denkweise scheint die Lösung des Armutproblems relativ einfach. In dieser Sicht ist die freie Marktwirtschaft ein ökonomischer Rahmen, der durch das Prinzip von Angebot und Nachfrage und den Wettbewerb die Preise sinken lässt und dadurch bei anfänglicher Knappheit von Gütern langfristig auch den Armen mit niedrigem Einkommen einen Anteil am erwirtschafteten gesellschaftlichen Reichtum verschafft. Armut wird so zu einem typischen Ausgangszustand mehr oder weniger ‚primitiver‘ Gesellschaften, den die Kombination von moderner Technologie und unternehmerischer Initiative bei Ausschaltung von staatlichen Beschränkungen des freien Marktes („Deregulierung“) durch Wirtschaftswachstum zu überwinden hilft. In diesem Sinne sieht der Wirtschaftswissenschafts-Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek (1899-1992), ein prominenter Vertreter des Neoliberalismus, gerade in der Einkommensklüft zwischen Arm und Reich einen Anreiz zu ihrer Verringerung (Brodbeck, S. 66).

Die Schwächen dieser Denkweise zeigen sich jedoch darin, dass sich trotz des starken Wachstums der globalen Ökonomie auf das Siebenfache seit 1950 der Abstand zwischen den 20 reichsten und den 20 ärmsten Ländern zwischen 1960 und 1995 mehr als verdoppelt hat (Brodbeck, S. 67). Ferner sind Anfang des 21. Jahrhunderts 360 Dollar-Milliardäre so reich wie die ärmsten 2,5 Milliarden Menschen zusammen (Werner/Weiss, S. 15). Auch die anderen oben genannten Fakten und Zahlen zur globalen Armut lassen angesichts der Tatsache, dass nach dem historischen Scheitern des Kommu-

nismus weltweit die kapitalistische Wirtschaftsform dominiert, ein Festhalten an der Hoffnung, der freie Markt werde eines Tages das Armutsproblem ‚von selbst‘ lösen, fast zynisch erscheinen.

Deswegen erscheint es wesentlich plausibler, in der kapitalistischen Wirtschaftsweise nicht die Lösung, sondern eine der Hauptursachen der globalen Armut zu sehen (Brodbeck, S. 68; Exenberger/Nussbaumer, S. 464). Wenn man heute den Aufruf von Karl Marx (1818-1883) zur Revolution und Verstaatlichung der Produktionsmittel zu Recht als gescheitert ansieht, bleibt als Ausweg nur die Forderung, das kapitalistische System so zu reformieren, dass die Vorzüge einer freien Marktwirtschaft – die Förderung der freien unternehmerischen Initiative – erhalten bleiben und ihre verheerenden sozialen und ökologischen Auswüchse verhindert werden.

Armut: ...von Menschen zu be- seitigen

Wie könnten solche Reformen aussehen? Vorschläge zur Beseitigung der Auswüchse des Kapitalismus sind immer wieder gemacht worden: Von Rudolf Steiner (1861-1925) über Silvio Gesell (1862-1930) und John Maynard Keynes (1883-1946) bis James Tobin (1918-2002) gibt es eine Reihe von interessanten theoretischen Ansätzen zur ‚Zähmung‘ des Kapitalismus und zur Überwindung der „veterinärmedizinischen“ Sicht des armen Menschen (Krämer, S. 55), deren einzige Sorge ist, ihn als ‚Arbeitstier‘ am Leben zu erhalten.

Es gibt jedoch auch bereits in die Praxis umgesetzte Initiativen jenseits der wichtigen, jedoch vielfach

kläglich gescheiterten staatlichen Entwicklungshilfe. Dies Initiativen lassen hoffen, dass eines Tages die ‚Hölle der Armut‘ von diesem Planeten verschwinden wird. Sie greifen auch Einsichten der neueren Armutsforschung auf, nach der Armut nicht nur als materielle Not zu definieren ist, sondern auch und vor allem als Entzug grundlegender Ansprüche und Verwirklichungsrechte anzusehen ist. Dazu gehören der Anspruch auf eine gute schulische Ausbildung, medizinische Versorgung, Zugang zu



öffentlichen Gütern und die Wahrung demokratischer Rechte, wie der indische Wirtschaftswissenschafts-Nobelpreisträger Amartya Sen (*1933) gezeigt hat (Brodbeck, S. 75; Exenberger/Nussbaumer, S. 470).

Einige der oben erwähnten Initiativen sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden. Welche Kraft individueller unternehmerischer Initiative freigesetzt werden kann, wenn man armen Menschen dazu verhilft, trotz ihrer Mittellosigkeit produktiv tätig zu werden, hat auf brillante Weise der Wirtschaftswissenschaftler und Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus (*1940) vorgeführt. Der Gründer und Leiter der Grameen Bank in Bangladesch (<http://www.muhammadyunus.org>) hat mit seiner Idee der Kleinkredite das Un-

glaubliche wahr gemacht. Indem bitter armen Dorfbewohnerinnen (97% der KreditnehmerInnen sind Frauen!) entgegen üblichen Bankpraktiken auch ohne ‚Sicherheiten‘ geringfügige Kreditsummen gegeben werden, gelang es inzwischen mehr als 6 Millionen KreditnehmerInnen in Bangladesch, aus eigener Kraft aus dem Teufelskreis des Elends auszubrechen. 99% der Kredite werden übrigens vereinbarungsgemäß zurückbezahlt.

In ähnliche Richtung gehen Dritte-Welt-Initiativen wie der ChildFund International, die versuchen, durch Patenschaften, Spendengelder und Stiftungen aus den reichen Industrieländern armen Bevölkerungsgruppen in Ländern der Dritten Welt ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ zu leisten. Die Kinder erhalten durch diese Unterstützung ausreichende Ernährung und medizinische Betreuung, aber auch Schulbildung. Ihre Eltern erhalten weiterführende Berufsausbildungen, die ihren Lebensstandard und ihre Zukunftsaussichten weiter verbessern helfen. ChildFund International (<http://www.childfundinternational.org>) unterstützt mehr als 7,6 Millionen Menschen in über 50 Ländern der Welt.

Weitere Bemühungen werden in Richtung eines fairen Handels unternommen, d.h. der Bezahlung von Preisen, die deutlich über den Weltmarktpreisen liegen. Faire Preise sind für die ProduzentInnen kostendeckend und ermöglichen es ihnen und ihren Angestellten, ein menschenwürdiges Leben zu führen sowie substantielle soziale und ökologische Standards einzuhalten. Nach Angaben der Fairtrade Labelling Organizations International (FLO) (<http://www.fairtrade.net>) haben KonsumentInnen auf

der ganzen Welt im Jahr 2006 über 1,6 Milliarden Euro für Fair Trade-Produkte ausgegeben. Dies entspricht einer Zunahme von 41 Prozent gegenüber dem Vorjahr und kommt weltweit über 1,4 Millionen ProduzentInnen und ArbeiterInnen unmittelbar zugute.

Sowohl soziale als auch ökologische Bedeutung haben zunehmende Versuche, erneuerbare Energien in der Dritten Welt einzusetzen, was besonders angesichts der zunehmenden Holzknappheit in vielen trockenen Regionen der Dritten Welt, der steigenden Erdölpreise und der Nichtverfügbarkeit von Elektrizität im ländlichen Raum wichtig ist. Dies kann auch der großen Belastung speziell von Frauen und Kindern entgegenwirken, die einen großen Teil ihrer Zeit für das Sammeln und Feuerholz und das Kochen auf ineffizienten Herden aufwenden müssen. Hier sind unter anderem Organisationen wie die österreichische Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie tätig. Solche Organisationen haben z.B. Solaranlagen zur Warmwasserbereitung, Solarkocher und Solartrockner in vielen Dritte Welt-Ländern hergestellt und der einheimischen Bevölkerung einschlägiges technisches Know How vermittelt (vgl. Erneuerbare Energie. Zeitschrift für eine nachh. Energiezukunft (2005) 1). Last but not least ist Folgendes zu betonen: Viele KonsumentInnen in reichen Industrieländern können durch ‚Politik mit der Einkaufstasche‘ dazu beitragen, dass internationale Unternehmen, die soziale und ökologische Standards nicht einhalten, unter Druck gesetzt werden, nach eben den Gesetzen des Marktes, auf die sie sich sonst gern berufen. Wenn Fair

Trade-Produkte bevorzugt gekauft werden, lassen sich Produkte, die unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt werden, nicht mehr so leicht absetzen (vgl. Werner/Weiss, S. 50ff.). In dieser Hinsicht ist der Zuwachs beim Verkauf von Fair Trade-Produkten eine erfreuliche Tendenz, die vielversprechend ist.

Fazit:

Armut ist nicht ‚naturegeben‘

Die wenigen oben angeführten Beispiele – sie ließen sich leicht durch weitere einschlägige Aktivitäten von internationalen Organisationen wie Amnesty International, Greenpeace und Médecins sans Frontières ergänzen – geben Anlass zur Hoffnung. Lassen wir uns durch das kolossale Ausmaß der gegenwärtigen globalen Armut nicht entmutigen und tragen wir alle das uns Mögliche dazu bei, dass Armut dereinst endgültig der Vergangenheit angehören wird!

Univ. Prof. Dr. Manfred Kienpointner

Literaturhinweise:

- Karl-Heinz Brodbeck (2005): **Ökonomie der Armut**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 59-80.
 Daiva Döring (2005): **„Option für die Armen“ in der Soziologie?**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 259-173.
 Andreas Exenberger/Josef Nussbaumer (2005): **Eine Option für die Armen? Ökonomische Chiffren zu einem brennenden Globalproblem**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 459-482.
 Bettina Hiller/Johannes Dingler (2005): **Armutso-orientierungen in den Umweltwissenschaften. Beiträge der Umweltforschung zu einer „Option für die Armen“**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 489-413.
 Walter Krämer (2005): **Armut – was ist das überhaupt? Oder: Armutforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 47-58.
 Sabine Kunrath/Urs Baumann (2005): **Armut aus psychologischer Perspektive**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 275-299.
 Thomas Kutsch/Ralf Nolten (2005): **Gesicherte Ernährung – Armutsbekämpfung durch die Ernährungswissenschaft**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 549-572.
 Ilona Ostner (2005): **Armutsbegriffe im Wandel**. In: C. Sedmak (Hg.): S. 31-45.
 Clemens Sedmak (Hg.)(2005): **Option für die Armen**. Freiburg: Herder.
 Klaus Werner/Hans Weiss (2003): **Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. Die Machenschaften der Weltkonzerne**. 3. Aufl. . Wien: Deuticke

Hilfe und Rat für Arbeitslose

Die Tiroler Arbeitsloseninitiative „pro-ams“ bietet Informationen rund ums Thema Arbeitslosigkeit.

Kontaktmöglichkeiten:

Internet: www.pro-ams.at

Email: pro-ams@gmx.at

Telefon: **0691 10355038** (jeden Mittwoch von 16 –18 Uhr)

Auch Aktivisten und Unterstützer sind herzlich willkommen!



Interessante Links

www.armutskonferenz.at

Netzwerk gegen Armut und Ausgrenzung

www.attac.at

Weltweit tätige Antiglobalisierungscommunity

www.pro-ams.at

Tiroler Arbeitsloseninitiative

www.biobox-tirol.com

Hauszustellung von biologischen Lebensmitteln

www.kaesekiste.at

Hauszustellung von Käseprodukten



Offenes Grünes Forum

Deine Stimme will gehört werden

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Offenes Grünes Forum Kufstein – OGF

GR Judith Essani,

Einfangstraße 9d, 6330 Kufstein

Die jeweiligen Autoren sind für den Inhalt verantwortlich.

Blattlinie: Offenes Forum Grüner WählerInnen in Kufstein

Redaktion: Judith Essani, Astrid Kienpointner

Layout: Adi Sandbichler

Cartoons: Astrid Kienpointner, Cam nhi Quach

Quellen: alle Fotos OGF, falls nicht anders erwähnt.

Druck: Druckerei Aschenbrenner, Kufstein

Aufl age7.200 Stück



Grüner Gaumen

Armut kocht: Rezepte gegen soziale Kälte



Krautfl eckerl „Asia“

Kosten: ca. 2 €

Zutaten für vier Portionen:

400 g Fleckerl
 ½ Kopf Weißkohl, in Streifen
 1 Zwiebel, fein würfelig
 Zucker
 Sojasauce, Chili

Rapsöl im Wok erhitzen. Zucker karamellisieren lassen, Zwiebelwürfel dazugeben und unter ständigem Rühren glasig dünsten. Krautstreifen dazugeben und kurz anbraten. Mit reichlich Sojasoße und etwas Chili würzen. Die Fleckerl in Salzwasser kochen und abschrecken, mit dem Kraut vermischen.

Karottencremesuppe mit Orange und Kokos

Kosten: ca. 2,50 €

Zutaten für vier Portionen:

500 g Karotten, fein würfelig
 2 Zwiebeln, fein würfelig
 750 ml Gemüsebrühe
 250 ml Kokosmilch
 2 EL Butter oder Margarine
 Saft von einer Orange, frisch gepresst
 Salz, Pfeffer

Zwiebeln und Karotten in der zerlassenen Butter fünf Minuten anschwitzen. Danach mit Suppe aufgießen und 15 Minuten köcheln lassen. Den Topf beiseite stellen und mit dem Stabmixer alles fein pürieren, danach den Topf wieder auf die Herdplatte stellen und mit der Kokosmilch aufgießen. Zum

Schluss noch mit Salz, Pfeffer und Orangensaft abschmecken.

Nudelsuppe mit Chinakohl und Ingwer

Kosten: ca. 3 Euro

Zutaten für vier Portionen:

400 g Suppennudeln
 ½ Kopf Chinakohl, in Streifen
 3 Karotten, in dünne Scheiben geschnitten
 2 Jungzwiebeln, in Streifen
 50 g Salz-Erdnüsse
 1 Scheibe Ingwer, fein gehackt
 500 ml Gemüsebrühe
 Chili, Sojasoße

Rapsöl im Wok erhitzen, die Erdnüsse anbraten, Ingwer, Karotten, Jungzwiebeln und Chinakohl dazugeben, mit etwas Sojasoße und Chili würzen und andünsten. Mit Gemüsebrühe aufgießen und köcheln lassen. Nudeln in reichlich Salzwasser kochen, abschrecken und dazugeben.

Kichererbsencurry

Kosten: ca. 3,50 Euro

Zutaten für 4 Portionen:

300 g Kichererbsen, gekocht
 2 große Zwiebeln, in Streifen
 500 ml Tomatenpüree
 3 Zehen Knoblauch, fein geschnitten
 Gewürzmischung:
 4 kleine getrocknete Chilischoten, zerrieben
 1-2 TL Kurkuma
 1 TL Paprikapulver edelsüß
 1 EL Koriander gemahlen
 2-3 TL Kreuzkümmel gemahlen

1 TL Salz

1 TL Garam Masala

Zwiebeln auf kleiner Flamme in Butter oder Margarine glasig dünsten, Knoblauch dazugeben. Gewürze dazugeben und auf kleiner Flamme eine Minute anrösten. Tomatenpüree dazugeben und umrühren. Kichererbsen dazugeben und 20 Minuten unter häufigem Umrühren köcheln lassen.

Hirselaibchen mit Topfen

Kosten: ca. 4 Euro

Zutaten für vier Portionen:

250 g Hirse
 500 ml Gemüsebrühe
 2 Freilandeier
 1 Zwiebel, fein würfelig
 200 g Topfen
 1 Bund Suppengemüse, geraspelt
 grüner Pfeffer

Hirse in warmem Wasser waschen, Gemüsebrühe aufkochen, die Hirse einrühren und unter Rühren dick kochen. An einem warmen Ort zugedeckt 1 Stunde ausquellen lassen. Die Zwiebelwürfel in Butter goldgelb braten, das Gemüse mit der Zwiebel kurz zugedeckt andünsten. Nun die Hirse mit den übrigen Zutaten zu glatter Masse vermengen. Laibchen formen, in Semmelbröseln wenden und in Rapsöl goldbraun braten.

TIP

"ARMUT kocht" am 14. März 2008, um 20 Uhr
 beim Kirchenwirt in Zell